



Bistumsprozess in der Diözese Mainz

Bischof, Peter Kohlgraf fragt an:

"Bekommen die Menschen von der
Kirche, was sie brauchen?
Brauchen Sie, was sie bekommen?"

Pastoraler Weg:

Wie wollen und können wir heute
und 2030 unser Christsein leben?

PFARREI NEU DENKEN – DIE ENTWICKLUNGSRICHTUNG

Unsere Pfarreien verändern sich und werden sich weiter verändern. Der Karikaturist Thomas Pläßmann

hat in einer Bilderserie sehr anschaulich die Entwicklungsrichtungen als Gärten dargestellt.



Idealisierte Vergangenheit



Gegenwärtige Realität



Negativ-Vision

Eine Lösung könnte so aussehen



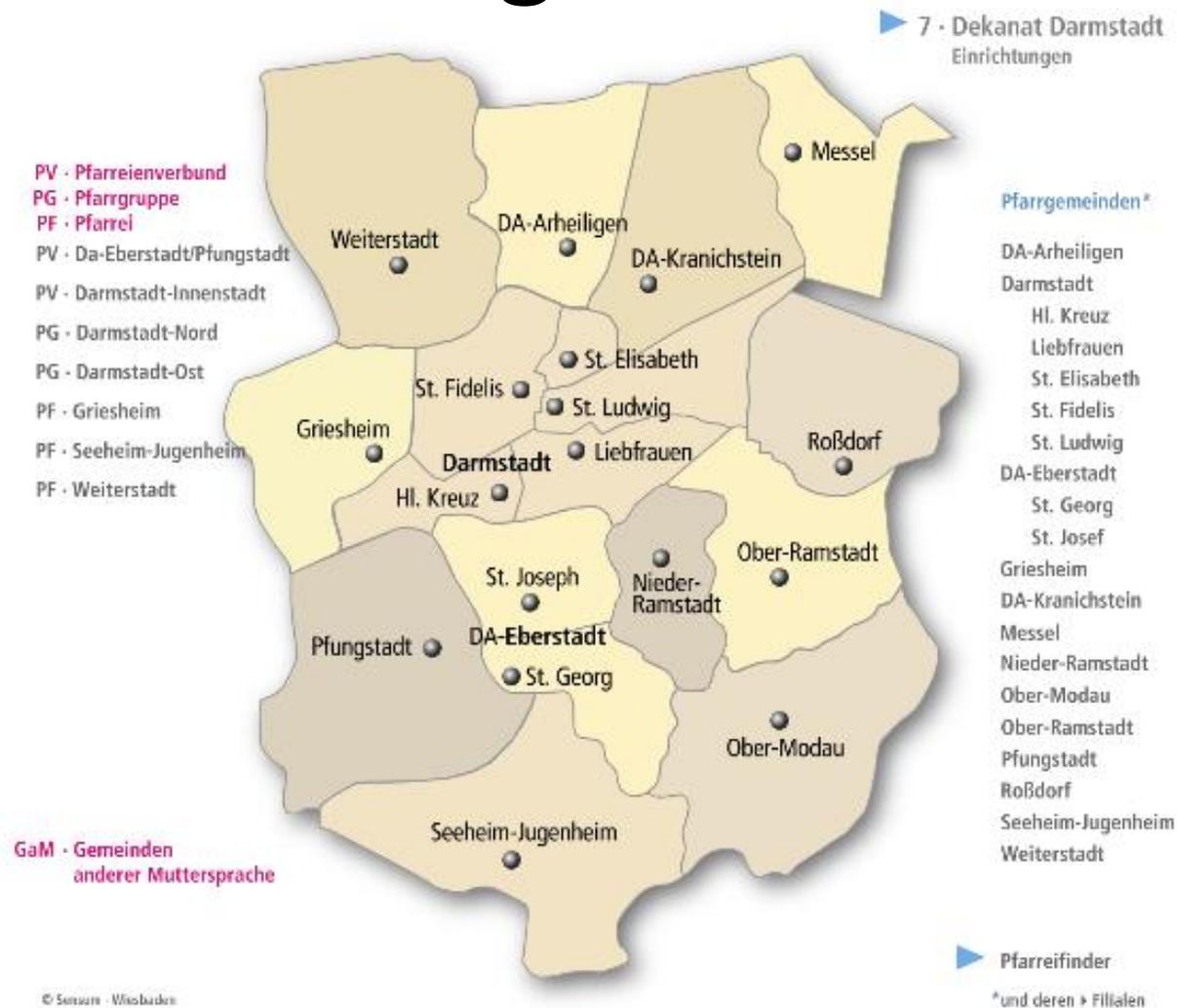
Umsetzung bis 2030
Struktur-Kennzahlen im Dekanat:

Rückgang des
pastoralen Personales um 40%

Reduzierung der Immobilien
um ca. 50-60%

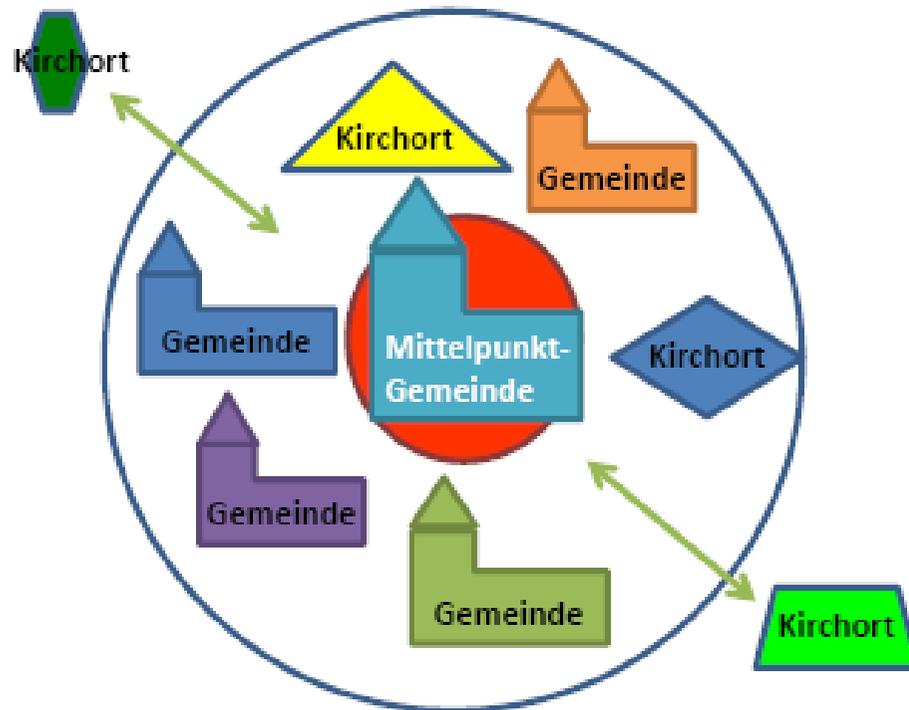
Kennzahlen im Dekanat sind:

18 Pfarrrgemeinden

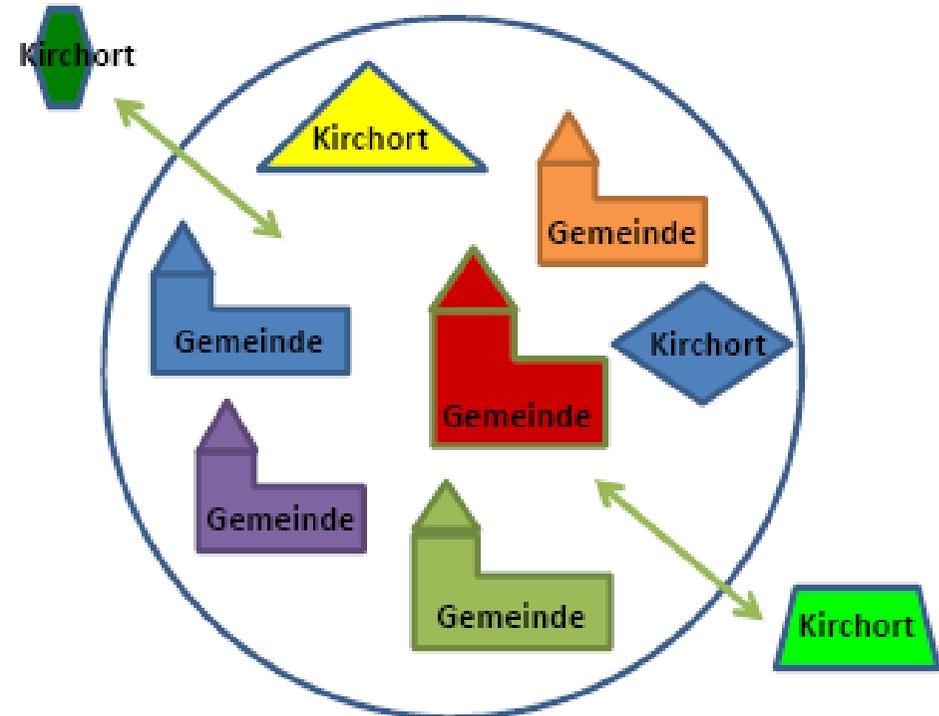


werden zu 3 Pfarreien (Gemeinden/Kirchorte)

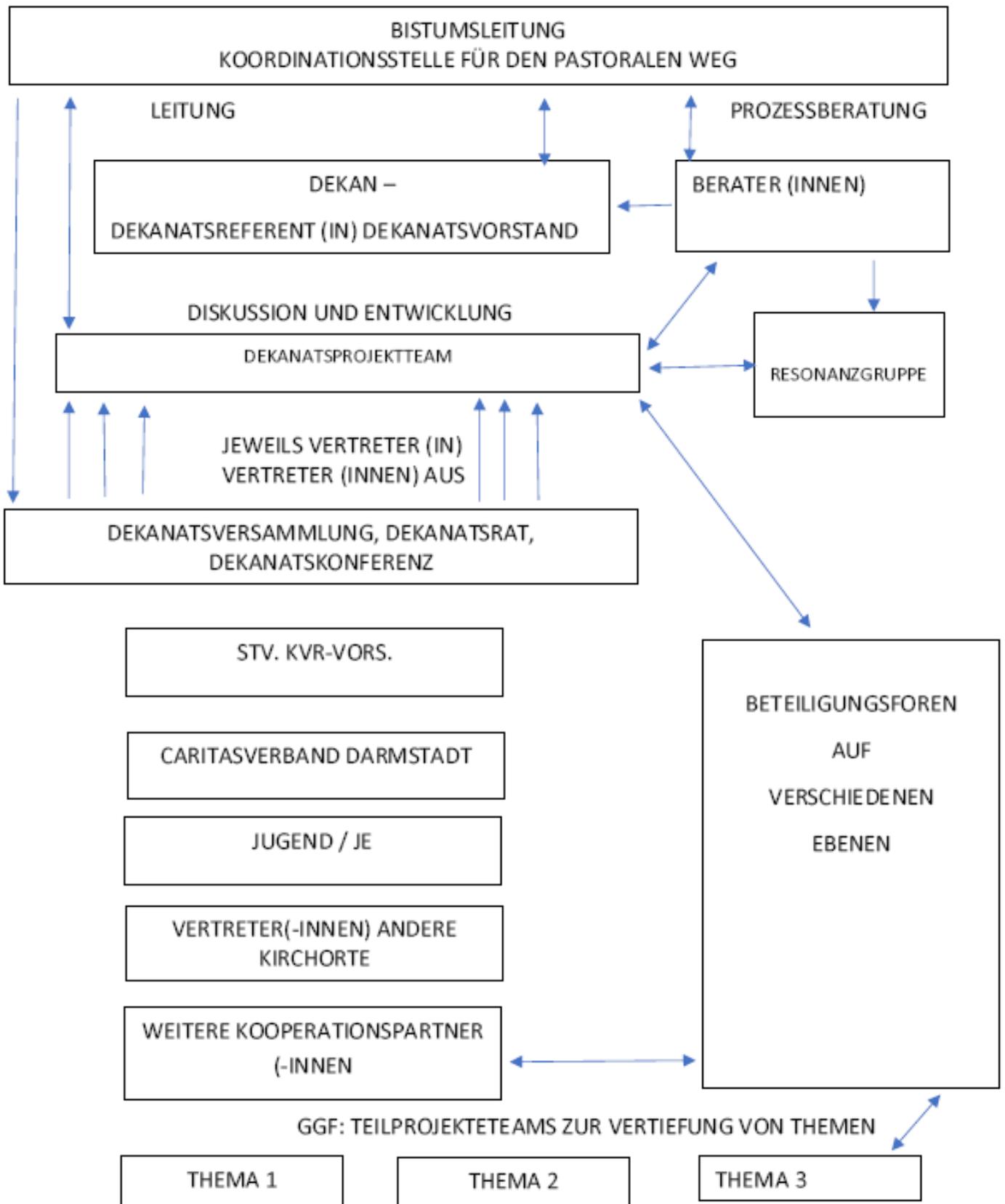
Modell 1: Pfarrei mit Mittelpunkt



Modell 2: Pfarrei aus Einzelgemeinden



ORGANISATIONSSTRUKTUR IM DEKANAT
AUFTRAG, AUSTAUSCH UND BEGLEITUNG, BERATUNG UND UNTERSTÜTZUNG



Leitlinien des Prozesses

EINE KIRCHE, DIE TEILT

Leben teilen:

Wir wollen die Freude und Hoffnung, die Trauer und Angst der Menschen immer mehr teilen und verstehen, so dass die Themen dieser Welt und ihrer Menschen zu Themen der Kirche werden.

Glauben teilen:

Glauben teilen bedeutet, die Sendung, also die „Mission“ neu schätzen zu lernen, die sich jedoch nur in Begegnung und Beziehung verwirklichen kann. Unsere Gemeinden und Kirchorte sollen missionarische Impulse aussenden.

Ressourcen teilen:

Die Ressourcen wie Personal, Gebäude und Geld dienen der Verwirklichung des kirchlichen Auftrags und den der Kirche anvertrauten Menschen. Daher müssen diesem Zweck dienende, gerechte und transparente Formen des Teilens von Ressourcen entwickelt werden.

Verantwortung teilen:

Verantwortung teilen bedeutet, dass wir neu die Würde der Taufe sehen lernen. Daher sollen Berufung und Charismen und eine gute Kultur des Miteinanders gestärkt werden sowie neue Formen der Verantwortungsübergabe und –Übernahme entwickelt und erprobt werden.

Was bisher geschah...

Den Auftakt im Dekanat Darmstadt bildete die **Dekanatsversammlung am 12.03.2019** in Seeheim, auf der zwei Vertreter des Bistums, Domkapitular Eberhardt und Dr. Wolfgang Fritzen, Koordinator des Prozesses, die generellen Leitlinien und die Eckdaten für das Dekanat vorstellten. Ein wichtiger Ausgangspunkt ist die schwindende Zahl der Kirchenmitglieder. Dieser Rückgang wird bistumsweit für die nächsten zehn Jahre mit knapp 19 % prognostiziert. Entsprechend verringern sich auch die finanziellen Ressourcen des Bistums. Es mag allerdings sein, dass im ständig wachsenden Darmstadt der Rückgang deutlich geringer ausfällt und 10 % nicht übersteigen wird. Bis zum Jahr 2030 wird es für Darmstadt (jetziges Dekanat) noch **drei Pfarreien** geben. Das Personal der **Hauptamtlichen** in diesen Pfarreien wird **um 40 % vermindert**, die Zahl der **Gebäude (Kirchen, Kitas, Pfarrhäuser, Pfarrheime) um 50-60 %**. Nicht einbezogen in diese Zahlen sind die kategorialen Einrichtungen, immerhin 18 (z.B. Krankenhauseelsorge, Gefängnisseelsorge, KHG...) sowie die Gemeinden mit Katholiken anderer Muttersprachen (Italiener, Kroaten, Spanier, Portugiesen, Polen). Damit sind **tiefgreifende Umbrüche** verbunden, die **weit mehr** bedeuten **als einen bloßen Strukturprozess**. Es geht vielmehr darum, auf diesem **Weg unsere Kirche** als einen Raum des Teilens Leben, Glauben, Verantwortung, Ressourcen **(neu) zu entdecken und zu beschreiben**. Bereits das Dekanatsklausurwochenende in Schmerlenbach Ende Januar hat sich mit dieser Dimension gelebter Kirche eingehend beschäftigt. Als Orientierung dienen immer wieder zwei Leitfragen: Brauchen die Menschen, was sie bekommen? Bekommen sie, was sie brauchen?

Um bei aller Unterschiedlichkeit der einzelnen Regionen eine Vergleichbarkeit der eingeschlagenen Wege zu gewährleisten, hat das Bistum ein Prozessschema vorgegeben, das mit einigen Modifikationen auch bei uns Anwendung findet. Mit jedem Dekanat wurde ein Kontrakt geschlossen, der die **Arbeitsschritte** und erwarteten **Ergebnisse bis 2021** festhält. In jedem Dekanat wirken zwei externe Prozessberater mit. Bei uns in Darmstadt sind es Ute Friedrich-Lendle (Caritas Mainz) und Andreas Boller (Bildungswerk Oberhessen). Eine besondere Aufgabe in

unserem Dekanat nimmt Johannes Löffler-Dau, Pastoralreferent und Seelsorger am Klinikum Darmstadt, wahr: Er ist „Hüter des geistlichen Weges“. Ihm obliegt es, immer wieder die geistliche Dimension des Wegs kenntlich zu machen, aufkommende Spannungen, Emotionen und Befindlichkeiten wahrzunehmen und anzusprechen und ggf. den Prozess zu entkrampfen und auch zu entschleunigen. Hierfür wird er entsprechende Angebote machen.

Ein Kennzeichen des Pastoralen Wegs ist, dass er sich auf der Ebene des Dekanats vollzieht. Das ist durchaus eine Herausforderung, denn das Dekanat spielt für die Pfarreien zurzeit eher eine nebensächliche Rolle. Es gilt also, den Blick zu weiten über den eigenen Kirchturm hinaus. Nur so lassen sich die pastoralen Synergieeffekte erkennen, die unter anderem Ziel des Prozesses sind.

Nicht gleich am Anfang, sondern erst in einem **zweiten Schritt** wird es um die **neuen Strukturen** gehen. Dabei werden sich zweifellos auch die bestehenden Dekanatsgrenzen verändern. Wenn am Ende bistumsweit nur noch ca. 50 Pfarreien existieren werden, müssen auch für die zwanzig Dekanate unseres Bistums neue Umschreibungen gefunden werden. Sehr wahrscheinlich ist es, dass die Dekanatsstruktur aufgegeben wird und an ihre Stelle größere Einheiten treten, vergleichbar vielleicht mit den Propsteien der evangelischen Kirche.

Zeitgleich mit dem Prozess in den Dekanaten läuft auf Bistumsebene ein analoger Überlegungsprozess. Den Themengruppen in unserem Dekanat entsprechen dabei sogenannte Teilprojektteams. In ihnen werden ähnliche Felder behandelt, wenn auch unter anderem Blickwinkel. Die Kontrakte stellen sicher, dass ein Austausch zwischen den beiden Ebenen gesichert ist. Die Unabhängigkeit unseres Weges in Darmstadt, wird dadurch nicht eingeschränkt. Natürlich kann es zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen. Wir dürfen jedoch darauf vertrauen, dass, entsprechend den Vorgaben des Bischofs, die unterschiedlichen Gegebenheiten in den Dekanaten und ihren neuen Pfarreien berücksichtigt und gewürdigt werden.

Bekannte Namen mit neuer Bedeutung

Die bisher gerne verwendeten Begriffe „Pfarrgemeinde“ oder „Kirchengemeinde“ sollten zukünftig nicht mehr gebraucht werden, weil sie den neuen Bedingungen nicht mehr entsprechen. Stattdessen sollte grundsätzlich von **Pfarrei, Gemeinde** und **Kirchort** gesprochen werden.

Pfarrei als übergeordnete Struktur ist dabei nicht einfach eine vergrößerte Pfarrei bisherigen Typs, vielmehr werden die Gemeinden und Kirchorte die Orte des Glaubens und Lebens, sowie diakonischen Wirkens sein.

Entscheiden ist, wie der gelebte Glaube ausstrahlt in den Lebensraum.

Dies gilt es bei der Strukturveränderung zu berücksichtigen. Wir leben als Christen der Stadt mit den Menschen und teilen mit ihnen Freude, Hoffnung, Trauer und Angst mit den Armen und Bedrängten aller Art.

Natürlich werden sich diese Entwicklung auch die Leitungsstrukturen verändern.

Abschiednehmen.....

Der beschriebene Weg wird es mit sich bringen, dass gerade die älteren Gemeindemitglieder lieb gewordenes verlieren und aufgeben müssen. Die tradierten Bilder die sie mit der Pfarrei, ihrem Pfarrer verbinden, werden sich verändern, neue werden entstehen.

Kirche lebt an vielen Orten (Kirchorte)

Pfarrei und Gemeinde sind schon lange nicht mehr die alleinigen Orte christlichen Glaubens und Lebens.

Kindertagesstätten, Krankenhäuser, Altenheime, Telefonseelsorge, Arbeitslosenseelsorge, Beratungsangebote der Caritas, Notfallseelsorge, u. v. m. Christsein wird heute an unterschiedlichsten Orten und in unterschiedlichsten Gemeinschaften gelebt.

zum Gelingen des pastoralen Weges....

Der pastorale Weg, der mit dem Pfingstfest seinen offiziellen Start genommen hat, setzt voraus, dass Haupt- und Ehrenamtliche in einer Haltung der Offenheit und Wertschätzung miteinander den Weg gehen.

Strukturen des Pastoralen Wegs im Dekanat Darmstadt

Der Prozess ist ein komplexes Geschehen. Entscheidungsgremium ist die Dekanatsversammlung. Ihr gehören an die Hauptamtlichen im Dekanat, die Vorsitzenden der Pfarrgemeinderäte und die stellvertretenden Vorsitzenden der Verwaltungsräte. Sie beschließt die Einrichtung der Themengruppen, vergibt die Arbeitsaufträge und verarbeitet die Ergebnisse. Sie fasst alle Beschlüsse auf dem Pastoralen Weg.

Nicht inhaltlich, sondern prozessbezogen arbeitet die Steuerungsgruppe. Ihr gehören acht Mitglieder an. Sie strukturiert den Prozess und bereitet die Beschlussvorlagen für die Dekanatsversammlung vor.

Motor der inhaltlichen Arbeit ist das Dekanatsprojektteam, das sich aus 18 Personen zusammensetzt. Es entdeckt die Themen, die im Prozess diskutiert werden sollen, und vergibt die Arbeitsaufträge an die Themengruppen.

Diese wiederum setzen sich mit den einzelnen Themenbereichen auseinander. Mittlerweile sind sechs relevante Themen benannt worden. Dies sind Glauben leben, Lebenswelten, Lebensphasen, und Sozialpastoral. Die beiden weiteren Themengruppen **Neue Strukturen** und **Verwaltung & Finanzen** nehmen Ihre Arbeit **ab 2020** auf.

Das Dekanatsprojektteam ist mit der Erarbeitung der Arbeitsaufträge befasst, die die Dekanatsversammlung am 17. September beschlossen hat. Unmittelbar danach werden sich die Themengruppen organisieren und ihre Arbeit aufnehmen.

Folgende Themengruppen werden zuerst eingerichtet:

Glaube leben

|

Lebenswelten

|

Lebensphasen

|

Sozialpastoral

Wer kann mitmachen? Die Antwort ist eindeutig: Alle, die sich in einem Themenbereich, der für sie wichtig und interessant ist, einbringen wollen. Also nicht nur die Mitglieder der gewählten Gremien, sondern tatsächlich alle, die diesen Weg mitgehen und mitgestalten wollen.

Wie geht es weiter?

Die Hauptarbeit soll bis Sommer 2021 geleistet und durch einen Bericht an den Bischof weitergegeben werden. Diese soll die zukünftigen pastoralen Schwerpunkte in Darmstadt beschreiben und Überlegungen zu den künftigen Strukturen enthalten. Alle diese Vorschläge werden von der Bistumsleitung sorgfältig geprüft und bewertet. Danach beginnt die Phase der allmählichen Umsetzung. Damit ist auch klar, dass der Pastorale Weg weder 2021 noch 2030 abgeschlossen ist. Er geht weiter. Pfarreien, Gemeinden und Kirchorte sind gehalten, immer wieder zu reflektieren, zu verändern, neue Erfordernisse in den Blick zu nehmen und zu reagieren. Eine Kirche der immobilen Selbstgenügsamkeit wird es künftig nicht mehr geben.

Wie und wo kann ich mich einbringen?

Die Möglichkeiten sind vielfältig z.B. auf der Ebene der gegenwärtigen Seelsorgeeinheiten durch Beteiligung an Pfarrversammlungen und Diskussionsforen, durch Mitarbeit in PGR (haben Sie schon einmal über eine Kandidatur nachgedacht?), auf der Ebene des Dekanats in den Themengruppen.

Wo kann ich mich informieren?

Bistum und Dekanat haben auf ihren Homepages unter dem Stichwort „Pastoraler Weg“ eine Fülle von Informationen zusammengestellt, die ständig aktualisiert werden. Nutzen Sie die Informationsmöglichkeiten, die sich Ihnen bieten! Wann immer Sie Fragen haben: In unserer Pfarrei sind mehrere Personen aktiv beteiligt, Ulrich Pfeffermann, Stefan Herzog und die Mitglieder des PGR.